

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Band: 25 (1985)

Artikel: Meilen und der Zweite Weltkrieg
Kapitel: Vielfältige Anforderungen an die Schule
Autor: Kummer, Peter / Wegmann-Girsberger, Otto / Vontobel, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-954093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vielfältige Anforderungen an die Schule

Die Mobilisation können wir miterleben mit den Augen einer Sekundarschülerin namens *Elisabeth Kübler*, seitdem unter dem Namen Kübler-Ross als Sterbeforscherin international bekannt geworden. Was sie damals erlebte, erfahren wir aus der von Derek Gill verfassten Lebensbeschreibung, der wir hier in gekürzter Form und freier Übersetzung ein kleines Stück weit folgen:

Mobilisation

Die für Elisabeth wichtigste Folge des Kriegsausbruchs war das Einrücken des hochgeschätzten Klassenlehrers *Otto Wegmann* in den Aktivdienst. In Hauptmannsuniform trat er vor seine Klasse, um sich von ihr zu verabschieden. Zeit ihres Lebens hat Elisabeth Kübler-Ross keine Ansprache mehr bewegt als diese. Er beschwor seine Schüler, nach dem Besten zu streben, dessen sie fähig seien. Sie empfand es als persönliche Herausforderung, als Sekundarlehrer Wegmann – selber sichtlich bewegt – jedes Mitglied der Klasse einzeln ansah und dann sagte, er nehme seinen Stolz auf jeden einzelnen mit sich in den Dienst. Diese nachhaltigen Abschiedsworte spornten diese Klasse derart an, dass sie in den kommenden Monaten die höchste Anerkennung der Gemeinde für ihren Einsatz bei Altmaterialsammlungen, Erntehilfe und Schädlingsbekämpfung erhielt – für einen Einsatz, den sie nicht aus bewusster Vaterlandsliebe leistete, sondern um sich des grossen Vertrauens ihres Lehrers würdig zu erweisen. – Damit sind wir der Entwicklung aber bereits vorausgeeilt!

Dass der Krieg an der Schule nicht spurlos vorüberging, ist selbstverständlich, und wir haben im Abschnitt «Kriegsausbruch» bereits ein Beispiel dafür erhalten. Nicht erwähnt war dort, dass der *Unterricht* während der Mobilisation *eingestellt* war und erst einige Tage später wiederaufgenommen wurde. Viele Umdispositionen waren jetzt überall nötig. «Alle verfügbaren Lehrkräfte wurden zur *Stellvertretung* herangezogen. Jeder verbleibende Lehrer hatte neben seiner eigenen Klasse noch eine weitere zu übernehmen. Pensionierte Lehrer, verheiratete Lehrerinnen und Seminaristen, die oft kaum drei Jahre älter waren als ihre Zöglinge, wurden im Schuldienst eingesetzt. Der Unterricht musste auf die wesentlichen Fächer beschränkt werden.» (Hans Frey)
Für Meilen gab die Schulpflege per Inserat im «Volksblatt» vom 6. September folgende Anordnungen bekannt:

Das erste
Halbjahr

1. *Feldmeilen*. Hr. Lehrer Kunz übernimmt Elementar- und Realabteilung.
2. *Bergmeilen*. Die Kinder der Sechsklassenschule Berg werden auf die Primarklassen Dorf verteilt. Den Unterricht haben sie *nur vormittags* zu besuchen.

3. *Dorfmeilen*. Elementar- und Realabteilung werden unverändert als Ganztagschulen weitergeführt.
Die 7. und 8. Klasse übernimmt Frau Lehrer Zollinger-Falk. Wiederbeginn des Unterrichts Donnerstag, 7. Sept. ½ 8 Uhr.
4. *Obermeilen*. Zuzolge Auftretens einer Infektionskrankheit (später wurde bekanntgegeben: Kinderlähmung; PK) werden die Schulen von Obermeilen, inklus. Mädchenarbeitsschule geschlossen.
Es dürfen ferner den Unterricht nicht besuchen, die im *Gebiete von Dollikon wohnenden* Schüler der Sekundarschule, der 7. und 8. Klasse, sowie die Töchter der oblig. hauswirtschaftl. Fortbildungsschule.
Der Unterricht an der Sekundarschule wird nach besonderem Stundenplan weitergeführt.

Ab 25. September waren dann leider die Ferien auch für die Obermeilemer vorbei. Ihnen wurde zudem die ordentlichen Herbstferien von drei Wochen auf eine Woche reduziert, «welche auf die Zeit der allgemeinen Weinlese zu verlegen ist». Die der Viehseuche wegen auf den Herbst verschobene Ferienkolonie musste «der Zeitumstände halber und mangels geeigneter Leiter» fallengelassen werden.

Im Gegensatz zu anderen Behörden blieb die *Schulpflege* trotz zahlreicher militärischer Einberufungen *beschlussfähig*, wenn auch einzelne Geschäfte wegen Abwesenheit der Sachbearbeiter vertagt werden mussten.

Bei Kriegsausbruch hatte das Büro in eigener Kompetenz gehandelt, das Plenum wurde an der nächsten Sitzung vier Wochen später über die getroffenen Schritte orientiert. Als Ersatz der mobilisierten Lehrer wirkten in Ober- und in Feldmeilen zwei Lehrer-Kandidatinnen und ein -Kandidat der 4. Seminar-klasse, an der Sekundarschule eine Sekundarlehrerin, an der 7./8. Klasse «Frau Lehrer Zollinger-Falk». (Es sei bei dieser Gelegenheit daran erinnert, dass Meilen erst seit 1951 ordentlicherweise gewählte Lehrerinnen beschäftigt.) Personelle Kontinuität war damals manchmal nur schwer zu erreichen. Walter Weber erinnert sich, dass eine Sekundarklasse einmal zwölf verschiedene Lehrer während eines einzigen Schuljahres erdulden musste, wobei es gerade so sehr die (Jung-)Lehrer waren, die litten, denn jede Klasse probierte natürlich bei jedem wieder neu aus, «was es mag lide». «Mit Rücksicht auf die Zeitumstände» liess die Schulpflege die Sportferien 1940 ausfallen und verlängerte dafür die Winterferien um ein paar Tage bis zum 6. Januar.

Zur Zeit der Examen erschien im «Volksblatt» vom 1. April 1940 folgende Notiz: «Für viele unserer Schulklassen schliesst ein *Schuljahr von abnormalen Verlauf* ab. Durch die Mobilisation wurden mehrere Lehrkräfte zu einer andern Pflicht aufgerufen und noch heute weilen zwei auf ihren Posten an der Grenze. Durch die Hilfsbereitschaft der Kollegen und durch Ersatzkräfte, die sich bewährt haben, war es

möglich, den *Schulbetrieb ohne Störung* weiterzuführen. Abgesehen von der Abwesenheit vieler Väter und den Nachrichten aus Presse und Radio, wurden die Schüler in unserer Gemeinde *nicht durch Anwesenheit von Truppen abgelenkt*, wie das andernorts zum Schaden vieler Schüler der Fall war. Die Examen werden beweisen, dass der «Einjahresplan» trotz der Ungunst und Arglist der Zeit erreicht worden ist.»

Am 27. September lesen wir folgende Meldung: «Dem Vernehmen nach hat die Schulpflege Meilen zwecks *Einsparung von Brennstoff* beschlossen, das Sekundarschulhaus während dem Winterhalbjahr nicht zu benützen und die *Sekundarschulklassen ins Primarschulhaus zu verlegen*. Die Schulklassen der Herren Brennwald und Huber (4. bis 6. Klasse) werden im Schulhaus Obermeilen untergebracht, wodurch im Dorf in den betr. Zimmern Platz für die 1. und 2. Sekundarklasse geschaffen wird, während die dritte Klasse im Lehrzimmer des Primarschulhauses unterrichtet wird. Die «Züglete» vollzieht sich während den Herbstferien, die vom 7.–19. Oktober dauern. Es ist zu hoffen, dass diese Massnahmen allseitig Verständnis finden. Sie ermöglichen, dass voraussichtlich während des ganzen Winters Schule gehalten werden kann, und es dürfte noch lange nicht die härteste Probe sein, die unserm Volk auferlegt werden muss.» Aus dem gleichen Grund hatte die Erziehungsdirektion für die Schulen während des Winterhalbjahres 1940/41 die *Fünftagewoche* angeordnet.

Brennstoffmangel

Höhepunkt des Schuljahres 1941/42 war eine, wie es der «Volksblatt»-Korrespondent bezeichnete, auf «schlichte und unkonventionelle» Weise abgehaltene *650-Jahresfeier der schweizerischen Eidgenossenschaft*, wozu die Schulpflege die Bevölkerung am 7. Juli auf den damals noch neuen Schulhausplatz Obermeilen eingeladen hatte. Sie wirkte «umso eindrucksvoller, als gerade in allerletzter Zeit manchem das Herz schwer wurde ob der unkontrollierbaren Gerüchte, die von verantwortungslosen Elementen in Umlauf gesetzt wurden . . . Wie packte der straffe und reine Gesang aus hundertstimmigen Knaben- und Mädchenkehlen den dankbaren Zuhörer, als neben den lieben, bekannten Schweizerliedern auch einige noch nie gehörte alte *Lieder in altdeutscher Sprache* gesungen wurden. Rührend war die Rezitation der Aller kleinsten, der Kindergarten-Zöglinge. Das «Chum Bueb und lueg dis Ländli a» wurde sehr frisch vorgelesen und die Handörgeler mit ihrem hübschen Vortrag durften lebhaft gependeten Beifall ernten. Ein glücklicher Gedanke war es, durch einen Sekundarschüler den Bundesbrief von 1291 verlesen zu lassen. – Am meisten gefesselt hat aber wohl das *Urner Tellenspiel*, das in dieser Fassung in altdeutscher Sprache wohl noch sehr wenig bekannt ist. Da merkte man das Können der Regie, die solches Mitgehen der Darsteller herausbrachte. Wie geschaffen dafür war das

650-Jahrfeier

Freilicht-Podium mit der anschliessenden Wiese, wo für die Apfelschuss-Szene sogar der grüne Baum in seinem Blätterschmuck dastand. – Zum Schluss erklang unsere Nationalhymne in den schönen Abend hinaus, und manchem wird wohl der Gedanke durch den Kopf gegangen sein, welch unsagbares *Wunder* es doch sei, dass unsere Fahne noch stolz und frei im Winde flattern darf und dass es doch nicht so selbstverständlich sei, dass dem so ist. W. St.»

Landdienst

Was am Beispiel der Elisabeth Kübler bereits erwähnt wurde, galt natürlich für alle: Immer wieder wurden Schulklassen im *Landdienst* eingesetzt. Am 16. September 1941 finden wir im «Volksblatt» eine Berichterstattung von A. (= Arnold Altorfer) über das im Sekundarschulhaus Meilen abgehaltene Schulkapitel, an dem Sekundarlehrer J.J. Ess über «*Schülerhilfsdienst und Erziehung*» referiert hatte. Wir lesen da: «Mobilisation und Mehranbau brachten der Landwirtschaft eine gewaltige Vermehrung von Arbeit. Dem Aufruf des Generals folgend, wurden die Schüler der oberen Klassen zum Hilfsdienst bei der Heuernte eingesetzt. Im letzten Jahr arbeiteten 77 Schüler während 530 Arbeitstagen, dieses Jahr leisteten 49 Schüler 360 Arbeitstage. Die Bereitwilligkeit zur neuen Aufgabe war überall gross. Bei einigen Schülern lockte die Abwechslung, andere konnten ihr Geltungsbedürfnis befriedigen, bei den meisten aber war es die Freude, die jugendlichen Kräfte in den Dienst der Heimat stellen zu dürfen. Die Erfahrungen zeigen, dass es die jungen Arbeiter verdienen, von Bauern, Eltern und Lehrern Ernst genommen zu werden . . .

Reich ist die Ernte an Erlebnissen, Beobachtungen und Erkenntnissen, die an den verschiedenen Arbeitsplätzen gesammelt wurden. Das zeigen die Aufsätze, von denen Herr Ess einige Proben vorlas. Mancher konnte erkennen, dass die Erde nur den segnet, der sie im Schweisse seines Angesichtes bearbeitet. Haben vielleicht einige sogar erkannt, dass der Bauer wohl am meisten krampfen muss, aber doch den schönsten Beruf hat? Kann der Schülerhilfsdienst vielleicht dazu beitragen, die Landflucht aufzuhalten?

So hat der Schülerhilfsdienst neben einer erheblichen Störung des Schulbetriebes doch sehr viel Wertvolles gebracht und bei der Erziehung zur Arbeit und zur Einsatzbereitschaft beigetragen.»

Im August 1942 nahmen auf Ersuchen der Ackerbaustelle 10 Schulklassen von Meilen an einem Nachmittag *Kartoffelkäfer-Kontrollen* vor, da bereits die zweite Generation aufgetreten war. Für die beim Löliwäldchen Eingesetzten war die Arbeit recht frustrierend, da sie trotz mühsamer Suche nur fünfzehn Käfer, aber keinerlei Eier oder Larven fanden. Feldmeilemer Schüler dagegen fanden auf einem Acker ihres Dorfteils gleich dutzendweise Larven des «Kartoffelfeindes». Wenn der «Volksblatt»-Berichterstatter fand, natürlich

müsse jeder Kartoffelpflanzer am besten selber nach solchen Schädlingen Ausschau halten, klingt einiges Misstrauen aus seinen Worten. Demgegenüber betont Jakob Schneider, selber Landwirt und ehemaliger Schulpräsident, die Jungen hätten damals «hundertprozentige Arbeit» geleistet und einen Einsatz gezeigt «wie Grosse». Alt Sekundarlehrer Walter Weber erinnert sich auch an die von Sekundarschülern vorgenommenen *Landvermessungen* im Zusammenhang des Mehranbaus, ebenso an *Altstoffsammlungen*, wobei der Verdienst in die Schulreisekasse floss.

Ein weiteres Beispiel für den Einsatz von Schülern gibt der Aufsatz von Hermann Witzig Seite 125.

(N.B. Der Redaktor ist sich des rudimentären Charakters des Abschnittes «Schule» bewusst. Vielleicht nimmt sich ein Meilemer Lehrer oder ein ehemaliges Mitglied der Schulpflege einmal des Themas an und klärt ab, ob es aufgrund der Akten etwas ausführlicher behandelt werden könnte!?)

Soziales

Hilfe an Mitbürger, Soldaten und Kriegsgeschädigte

In Zeiten der äusseren Bedrohung verstärkt sich naturgemäss das Gefühl der Solidarität. Es kann hier nicht darum gehen, das soziale Netz, das damals entstand oder ausgebaut wurde, vorzustellen. In Ergänzung unserer Anzeigenseite (S. 119) und der Ausführungen über die Frauenvereine (S. 116) beschränken wir uns auf einige wenige Gesichtspunkte.

Zur Unterstützung von Personen, die infolge des Aktivdienstes in Not geraten und nicht bereits von der Armenpflege unterstützt wurden, bestand auch in Meilen eine *Kriegsfürsorge-Kommission*. Sie war beauftragt, in Zusammenarbeit mit den bereits bestehenden wohltätigen Institutionen die nötigen Hilfsmassnahmen zu prüfen und in Angriff zu nehmen. Vorsitzender war zu Beginn Gemeinderat A. Schöpfer (Vertreter der Armenpflege), ferner gehörten ihr an «Frau Präsident Hochstrasser» und Fräulein A. Wettstein, Hofstetten (Frauenverein), H. Sameli-Huber (Feldmeilen), K. Wunderli (Obermeilen), Gemeinderatsschreiber G. Ochsner (Kanzlei, zugleich Sekretariat und Zahlstelle der Kriegsfürsorge), Walter Weber, Sekundarlehrer (Pro Juventute), und, nach seinem Amtsantritt, Pfarrer Kirchhofer (Spendgut und Stiftung für das Alter). Die Kriegsfürsorge beriet die Geldbeschaffung, für die späterhin an den Opferwillen der Bevölkerung appelliert werden musste. Sie unterstützte die Frauenvereine in deren Unternehmen, Frauen von Wehrmännern einen zusätzlichen Verdienst zu verschaffen, indem er ihnen Wolle abgab und für das Stricken von Soldatensocken be-